

Der
"Boten vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 Rth
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 Rth 25 S^{ch}
außerhalb
1 Rth 45 S^{ch}

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 S^{ch}
von außerhalb der-
selben mit 10 S^{ch} für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Der
"Boten vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 Rth
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 Rth 25 S^{ch}
außerhalb
1 Rth 45 S^{ch}

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 S^{ch}
von außerhalb der-
selben mit 10 S^{ch} für die
dreispaltige Zeile ode
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 132.

Welzheim, Samstag den 28. August

1875.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Aug. S. M. der König wird dem Verneh-
men nach gleichzeitig mit dem Deutschen Kronprinzen hieher kommen
und während der Dauer der Anwesenheit desselben hier verweilen.

Stuttgart, 25. Aug. Heute Früh 10 Minuten vor 4 Uhr
wurde die Einwohnerschaft durch Feuer alarm aufgeschreckt. Es
standen die beiden zusammengebauten Häuser Nr. 9 und 11 der
Breitenstraße, zwischen dem kleinen Bazar und dem städtischen Poli-
zeiamte, derart in Brand, daß die Flammen hoch über den Dach-
stühlen zusammenschlugen. Das Feuerwehrmagazin Nr. 1, sowie
die Feuerwache befinden sich im Parterre des Polizeigebäudes,
Wasserleitungen sind mehrere in der Nähe und so bot das Werk
des Löschens keine besondere Schwierigkeit; es herrschte völlige
Windstille. Ueber die Entstehung des Brandes ist soviel erhoben,
daß der Ausgangspunkt desselben die Schlafkammer einer Magd war.
Nichtig ist, daß die Kammer in dieser Nacht nicht benützt wurde;
ob sie aber auch verschlossen war, darüber werden entgegengesetzte
Behauptungen aufgestellt. Um 3 Uhr 15 Min. will ein Polizei-
bediensteter starken Brandgeruch, aber noch kein Feuer wahrge-
nommen haben. Als der Thürmer anschlug, mußte der Brand im
Inneren des Hauses schon Stunden lang um sich gegriffen haben.
Die Wirkungen des Brandes sind für die Hausbesitzer ernsthaft; Dach-
stuhl und oberstes Stockwerk sind gründlich ruiniert und die Ver-
heerungen reichen noch weiter herab. Dermalen ist die Straße ab-
gesperrt, da man mit der Abtragung der zerstörten Theile des Hauses
beschäftigt ist.

Stuttgart, 25. Aug. Ueber den Verlauf der Tuchmesse
können wir mittheilen, daß namentlich gestern Nachmittag der Handel
und Verkauf recht lebhaft ging, auch anfangs noch zu für die Pro-
duzenten erträglichen Preisen verkauft wurde. Seit jedoch ein Theil
der Käufer die Preise unter die der vorjähr. Messe herabzudrücken
sich bemüht, während die Wollpreise dieselben sind, stockt heute das
Geschäft etwas, indem die Produzenten unter diesen Umständen nicht
gerne abgeben.

Stuttgart, 26. Aug. Der Geschäftsgang auf der Tuch-
messe gestaltete sich gestern Nachmittag, insbesondere aber auch
diesen Morgen noch ziemlich lebhaft und wurde viel und zu besseren
Preisen als es gestern Vormittag den Anschein hatte, verkauft. Viele
Lager waren gestern Abend schon bedeutend geräumt. Heute ziehen
viele Verkäufer schon Mittags ab. End- und Gesamtergebnis
morgen.

Gmünd, 23. Aug. Heute Abend 5¹/₂ Uhr drohte einem
Fuhrwerk großes Unglück. In Folge des Scheuwerdens der Pferde
stürzte nämlich ein schwer beladener Steinwagen in der Nähe der
Gasfabrik sammt den Pferden über die ziemlich gähe und tiefe
Böschung hinab, in die Remis hinein. Ein erschreckender Anblick
war es, als Pferde, Wagen und Steine den Abhang hinunterrollten.
Ich war gespannt, welche Folgen der Sturz für die lebenden Wesen,
die Pferde, (der Fuhrmann blieb, wenn ich mich recht erinnere, auf
der Straße) haben möchte. Zum Glück waren sogleich Arbeiter aus
der Gasfabrik auf der Stelle, welche die Stränge der Pferde ab-
schnitt und diese armen Thiere vor dem sichern Tod des Ertrinkens
bewahrten. Die Thiere erhoben sich nach ihrer Befreiung sogleich
und zu meinem großen Erstaunen, aber auch zu meiner großen Freude
sah ich, daß die armen Thiere nicht die geringste äußere Verletzung
erlitten hatten. Ueber die Ursachen des Scheuwerdens der Pferde

bin ich nicht im Reinen, ob sie etwa in Ungeziefer oder Schlägen
u. d. d. bestehen. Mag dem sein, wie es will: eines ist immer noch
traurige Thatsache in unserem gebildeten, humanen u. d. d. Zeitalter, und
dies ist der Umstand, daß man sich vielfach noch wenig um die Sta-
tuten des Thierschutzvereins bekümmert und die armen Thiere, welche
mit dem Menschen und für ihn die Plagen der Jahreszeit zu er-
dulden haben, zu schenungslos behandelt. Möchte man doch mehr
Gefühl für die geplagten nützlichen Zugthiere haben, hat man ja
ein solches für unnützeren Geschöpfe!

Ludwigsburg, 24. Aug. Das Gerücht, das hier seit
einiger Zeit geht, daß der Kommandeur des 3. württembergischen
Infanterieregiments Nr. 121, Herr Oberst v. Schröder wegen
körperlicher Leiden, der Folgen schwerer Verwundung im letzten
Kriege, um seine Pensionirung gebeten habe, bestätigt sich. Es
erregt die große Sympathie. Herr v. Schröder ist wegen seines
hiebren, charaktervollen und freundlichen Wesens allgemein hochge-
schätzt und beliebt. Als er vor Rogent f. S. in heißem Kampfe
zwei Kugeln in den rechten Arm und einen Schuß in den Unter-
leib erhalten hatte, mußte er aus dem Felde in die Heimath zurück-
kehren; daselbst verweilte er aber nur sehr kurze Zeit; keineswegs
hergestellt, den durchschossenen Arm noch in der Schlinge tragend,
zog der tapfere Soldat, aus dem geliebten Kreise seiner schwerbe-
sorgten Familie, alsbald wieder hinaus auf den Kriegsschauplatz.
Heute hat, wie man zuverlässig hört, der Divisionskommandeur, Ge-
nerallieutenant v. Kottwitz, Excellenz, in Begleitung mehrerer höherer
Offiziere und in Anwesenheit des Offizierscorps des Regiments dem
scheidenden Oberst das Kommandeurkreuz des Militärverdienstordens
feierlich übergeben, das ihm von Sr. Majestät dem Könige in Aner-
kennung seiner großen Verdienste verliehen worden ist. Es befiel
wohl selten ein Kommandeur die Liebe, die Hochachtung und das
Vertrauen seines Regiments in solchem Maße, wie Oberst v. Schrö-
der. Die Abschiedsszene, in welcher die Offiziere des Regiments
ihm ein prachtvolles Album mit ihren Bildern überreicht haben,
soll tief ergreifend gewesen sein. Solche Momente vergolden das
Abendroth des Lebens. Wir sprechen gewiß den allgemeinen Wunsch
aus, wenn wir sagen: es möge dem edlen Manne vergönt sein,
die ihm geworbene wohlverdiente hohe Auszeichnung noch eine schöne
Reihe von Jahren in Mitte seiner liebenswürdigen Familie zu ge-
nießen! Das wolle Gott!

Ulm, 25. Aug. Das Geburts- und Namensfest Sr. Maj.
des Königs Ludwig II. von Bayern wird heute in Neu-Ulm unter
Bethelligung auch der Ulmer Staats- und städtischen Behörden be-
gangen, in den verschiedenen Kirchen fand Festgottesdienst, nach dem-
selben in Neu-Ulm militärische Parade statt; auch im Münster wurde
militärischer Gottesdienst abgehalten.

Deutsches Reich.

— Eine Königsparade in München ist ein seltenes
Ereigniß. In langer Reihe waren die bayerischen Könige mancher-
lei, nur keine Militärs, obgleich sie den zweitgrößten Staat in
Deutschland regierten und ziemlich eifersüchtig auf ihre Stellung
waren. Sogar die kriegerische Zeit der letzten 12 Jahre hat davon
nichts geändert, König Ludwig hat seit dem Siegeszug von 1871
sein Pferd nicht gesehen und zur Parade am letzten Sonntag mußte
sein Pferd erst militärfromm gemacht werden. Ziemlich 10,000
Mann waren unter dem Commando des Generals v. d. Tann zur

Parade ausgerückt, 12 Bat. Infanterie, 2 Carassier- und 1 Chevau-légers Regiment, 8 Batterien Artillerie und 1 Pionier-Compagnie, — es ging alles wie am Schnürchen, dem König, den Offizieren, den Soldaten und den Münchern, die alle auf den Beinen waren, machte die Parade große Freude, der König theilte Lob aus nach allen Seiten und die Soldaten erhielten doppelte Löhnung. Nur die Geistlichen schütteln die Köpfe, daß die Revue gerade am Sonntag gehalten wurde. Dem König soll aus dem Militär heraus der Wunsch nahe gelegt worden sein, sich einmal das Heer vorzuführen zu lassen.

— Wie der „S. C.“ meldet, ist Herr v. Vandel, gemäß Urkunde, ein lebenslängliches Jahrg halt von 12,000 Mk. und nach seinem Tode für die Witwe eines solchen von 6000 Mk. bewilligt worden.

— Anlässlich der Einweihung des Hermanns-Denkmal fand im Tentoburger Wald ein Preis-Turnen statt, bei welchem ein Frankfurter, Franz Gorny, z. B. in Dresden, Mitglied des hiesigen Turn- und Fecht-Clubs, im Weitsprung, Hochsprung und Ringkampf bei bedeutender Concurrenz je den ersten Preis errang.

— Es gibt schon falsche 1-Markstücke mit dem Münzzeichen D.; sie sind sehr gut nachgemacht, aber von Sinn.

Ausland.

Madrid, 18. Aug. Ein Eisenbahnzug der Linie Barcelona-Carragossa wurde durch Räuber angehalten, welche die Reisenden ausplünderten. — Im Hafen von Barcelona ist ein Schiff verbrannt, wobei mehrere Personen ihren Tod fanden, andere Verletzungen erlitten. — Der von den Carlisten besetzt gehaltene Küstenort Bermeo wurde durch das Kriegsschiff „Victoria“ bombardirt und fast gänzlich zerstört.

Seo d'Urgel, 23. Aug. Die Parlamentärflagge ist aufgehört und sind die Feindseligkeiten eingestellt worden. Die Vorschläge von Vizarage sind vom General Martinez Campos noch nicht acceptirt. Es ist indessen möglich, daß noch heute eine Capitulation mit den Carlisten abgeschlossen wird.

Konstantinopel, 24. Aug. Amtlich wird gemeldet: Die Botschafter und Gesandten von Oesterreich, Deutschland, Rußland, Italien, England und Frankreich machten den vereinbarten Schritt bei der Pforte in der Absicht, die Entsendung eines mit Vollmachten versehenen Kommissärs anzurathen, der die Beschwerden der Insurgenten zu prüfen und ihnen nöthigenfalls abzuhefen habe. Die Vertreter benachrichtigten gleichzeitig die Pforte, daß ihre respectiven Konsuln instruiert worden seien, mit allen Mitteln den Insurgenten begreiflich zu machen, daß sie auf keinerlei Hilfe oder Intervention der Mächte zu hoffen hätten. Der Großvezier erwiderte, er sei bereits entschlossen gewesen, einen Kommissär zu entsenden und sei der Arbeitsminister Serwer-Pascha dazu designirt. Der Großvezier dankte für die freundschaftliche Haltung der Mächte, die nicht im Geringsten den Charakter einer Intervention habe. Die Regierung wünsche zu beweisen, welchen Werth sie den Rathschlägen beilege, indem sie dieselben innerhalb der Grenzen ihrer eigenen Würde befolge. Die Regierung werde alle Mittel anwenden, um den Aufstand mit möglichst geringem Blutvergießen zu beschwichtigen.

— **Bosnien** mit der aufständischen Herzegowina ist fast so groß wie das Königreich Bayern. Obwohl gebirgig, erfreut es sich doch eines milden Klimas. Die Höhen sind meist dicht bewaldet und die fruchtbaren Niederungen könnten noch viel reichere Erndten an Weizen, Mais, Hanf, Obst und Wein liefern, wenn die ertödtende Türkenherrschaft nicht auf dem Lande lastete. Vienen, Geflügel, Wild gibt es in Menge, der Viehzucht kommen kräuterreiche Weiden, den Vorkienthiereu sörmlische Wäldungen von Kastanien zu statten, und große Metallschätze harren noch der Hebung. Aber die Provinz entbehrt noch der Straßen und Verbindungswege, in den wenigen verkommenen Städten vermag sich der Gewerbefleiß nicht zu entwickeln, und was dem christlichen Bauer die türkischen Steuereinnahmer nicht abspänden, nimmt sein Stammesverwandter, zum Islam übergetretener Grundherr erbarmungslos weg. Die Türken verstehen sich nur auf Raubbau; sie gönnen keine Ruhe und Erholung und fällen den Baum, um zu den Früchten zu gelangen. Alle Ahnung, daß ihre Herrschaft zu Ende geht, bringt keine Aenderung in ihrer Wirtschaftsweise hervor, und wenn die Verödung immer weiter greift, in sehen sie darin nur eine Fügung des Schicksals.

Der Polizeispion.

Roman

von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Auf dem Wege zum Schaffott.

Es war vier Uhr Nachmittags, als Vidoc mit seinem Gefangen aus dem Hotel trat.

Die gerichtliche Untersuchung hatte also eine enorme Zeit in Anspruch genommen.

Im Laufe des Tages hatte sich der Nebel in Regen verwandelt, der das auf der Straße versammelte Volk bis auf die Haut durchnäßte.

Aber dennoch war es nicht vom Plage gewichen, umsoweniger, da sich unter der neugierigen Menge schon das Gerücht verbreitet, der wackere, ehrliche, treue Jacques Lebrun sei der Mörder, was Niemand zu träumen gewagt hatte.

Von allen Seiten regneten Vermüthungen auf das Haupt des Unglücklichen herab, als er mit dem Detective durch das Gewühl schritt.

In seiner niedergeschlagenen Miene las man die Bestätigung des Verbrechens.

Von Minute zu Minute wurde die Feindseligkeit gegen den alten Mann größer.

Ein wüthendes Geschrei erhob sich.

Hunderte von Stimmen schrien:

„Tödtet den Mörder!“

Der Polizeispion deckte den Intendanten mit seiner breiten Brust, wehrte die rasende Menge ab und gebot mit Donnerstimme Ruhe. Jacques Lebrun aber sah ihn unwillig an.

„Warum verbieten Sie diesen braven Leuten, den Mörder zu vermüthigen?“ sagte er.

„Sie haben Recht und ich denke und fühle wie sie!“

Sich dann zum Volke wendend, fuhr er fort:

„Ja, Tod dem Elenden, Tod dem Ungeheuer, das meine edle Gebieterin zerfleischt hat.“

„Aber seid ruhig, meine Freunde!“

„Sie wird gerächt werden, ich schwöre es, ich, der alte Brigadier vom dritten Dragonerregiment!“

Doch diese Worte, die für frechen Hohn genommen wurden, gossen nur Öl in's Feuer.

So verdoppelte sich denn das Geheul und wieder hieß es:

„Tödtet den elenden Mörder.“

Man drängte sich zwischen den Eingang des Hotels und den Thier, den der Vidoc begleitende Polizist herbeigeht hatte und vorfahren ließ.

Der vorermähnte Gamin aber schlüpfte zwischen den Beinen des Detective durch.

Er wollte der Erste sein, der Hand an den gebeugten Alten legte.

Doch mit gleicher Schnelle hatte Vidoc ihn am Halse gepackt und schleuderte ihn zehn Schritte weit in den Volkshafen hinein.

„Wer diesen Mann berührt,“ versetzte er drohend, „dem ergeht es wie dem frechen Burschen da, der seinen Kopf in eine Pfütze getaucht hat.“

„Wenn man einen Apfelbaum schüttelt, so regnet es Äpfel, wenn man Vidoc schüttelt, fallen Stockschläge.“

Die Menge lachte und zog sich etwas zurück.

Vidoc's Begleiter benutzte das, schob Jacques Lebrun schnell in den Wagen und setzte sich auf den Bock neben dem Kutscher.

Der Polizeispion sah noch einmal drohend um sich, befahl dem Kutscher nach der Conciergerie zu fahren und stieg zu seinem Gefangenen ein.

Der Wagen brach sich Bahn und fuhr schnell durch die Mauerstraße nach der Hasenstraße und weiter, dem Quai des Seineflusses zu.

Dort angelangt, steckte der Chef der Sicherheitspolizei den Kopf zum Wagenfenster heraus.

„Daß' Deine Pferde nicht mehr so schnell traben,“ rief er dem Kutscher zu.

„Es ist jetzt fünf Uhr.“

„Ich wünsche nicht vor sechs und ein halb Uhr den Ort unserer Bestimmung zu erreichen.“

Der Kutscher lachte verschmüht und kam dem Befehle Vidoc's nach.

An der Ecke der beiden erwähnten Straßen hatte ein anderer Wagen, eine Art Equipage schon längere Zeit gehalten.

Als Vidoc's Kutscher demselben vorbeifuhr, wurde eines der Wagenfenster heruntergelassen.

Ein Frauenhut, von dem ein Schleier herabfiel, beugte sich hervor, und eine feine Stimme rief dem Kutscher zu:

„Jean, haben Sie den Fiaker bemerkt, der den unsrigen soeben passirte?“

„Sie meinen den Wagen, welcher der Brücke zufährt,“ war die Antwort.

„Ja, fahren Sie so langsam wie er und verlieren Sie ihn nicht aus dem Gesicht.“

Sie erhalten einen Louisd'or, wenn Sie meine Befehle befolgen.“

Es lag schon vollständiges Dunkel über Paris, als der Wagen, in dem Vidoc und Jacques Lebrun saßen, langsam am Ufer der Seine dahinfuhr.

Der Intendant hatte auf dem Vorderfuß Platz genommen, der Polizistpion ihm gegenüber.

Jacques Lebrun war wieder in einen Zustand der Erstarrung gesunken.

Sein Wächter hatte ihn mehrere Male angerebet, ohne eine Antwort von ihm zu erhalten.

„Die Zeit drängt,“ murmelte Vidoc, „ich muß ihn seinem stammigen Schmerze entreißen.“

Er beugte sich zu ihm und legte die Rechte auf Lebrun's Schulter.

Der Unglückliche hob den gesenkten Kopf etwas empor.

„Jacques Lebrun,“ fragte Vidoc mit lauter Stimme, „erkennen Sie mich nicht wieder?“

Der Alte schüttelte den Kopf und antwortete:

„Habe ich Sie denn jemals gekannt, jemals gesehen?“

„Doch — freilich sind seitdem viele Jahre vergangen.“

„Versuchen Sie, Ihr Gedächtniß wach zu rufen.“

Jacques Lebrun zuckte die Achseln.

„Es ist möglich,“ murmelte er, „aber ich weiß es nicht mehr.“

„Es liegt mir wie Blei im Gehirn.“

„Helfen Sie mir.“

„Das will ich, mein Alter.“

„Denken Sie an Poperingue.“

„Poperingue?“

„In Flandern, dort hatte die Division des Generals Vandamme ihr Hauptquartier.“

„Es war im Jahre 1802, am 2. September.“

„Sie waren dort und ich ebenfalls.“

„Unsere Regimenter, die Dragoner vom dritten, und die Jäger vom elften, bildeten zusammen eine Brigade.“

„Die Nacht nach unserer Ankunft überfielen die Oesterreicher unsere Vorposten.“

Wie ein Blitz flammte es in den Augen des ehemaligen Dragoners auf.

„Ja, ja, nun erinnere ich mich,“ rief er.

„General Vandamme — die Kaiserlichen — sie griffen uns mit dem Bajonet an; wir empfangen sie mit unsern Säbeln.“

„Es war ein stummer, verzweifelter Kampf.“

„Kein Ruf, kein Schuß, keine Klage, kein Fluch, nur das Niederfallen der Säbel, o, das war ein entsetzlicher Kampf.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Eine seltene Naturerscheinung.) Aus Troppau vom 21. Aug. wird uns geschrieben: „Um 3 Uhr Früh entlud sich über Troppau und Umgebung ein schweres Gewitter, Blitz folgte auf Blitz, das Rollen des Donners währte 25 bis 30 Secunden, ja zweimal bis zu fünf Minuten ununterbrochen. Der Regen floß in Strömen während ein heftiger Sturmwind wehte. Dies währte bis 4 Uhr 49 Minuten. Da hörten Blitz und Donner plötzlich auf, der Regen aber fiel um so dichter. Schlag 5 Uhr (nach der Stadtuhr) wurde das Firmament, welches bis jetzt dahin ganz schwarz war, wie durch einen Zauberschlag blutroth und jeder glaubte ganz Troppau stehe in Flammen, da einige Secunden früher noch stockfinstere Nacht war. Um 5 Uhr 7 Minuten färbte sich der Horizont abermals plötzlich schwefelgelb und Häuser Räume etc. erschienen im gelben Lichte, wäh-

rend in Südwest ein prächtvoller Doppelregenbogen sichtbar wurde. Bei welchem der Nebenregenbogen in viel stärkerer Farbe prangte als der Hauptregenbogen. Das ganze Phänomen währte trotz Regen gegen 18 Minuten, dann nahm der Himmel wieder seine natürliche Farbe an.“

† Zwei Kinder mädch en in Nürnberg fahren mit ihren Wägelchen, in jedem ein blutjunges Kindlein, zur Haller Wiese. Die Kinder schlafen so hübsch und dort kommen gerade zwei junge Herren, sogar solche in zweierlei Tuch, warum sollen sie nicht mit ihnen plaudern? Sie lassen die Wagen stehen und plaudern und kommen immer tiefer in die Wege und in die Gebüsche hinein und nach einer Stunde oder so etwas auch wieder heraus und fahren die Kleinen lustig plaudernd heim, die eine in diese Gasse, die andere in die andere Gasse. Die Mütter warten schon und in beiden Häusern spielen sich genau dieselben Aufrutte ab. Endlich, endlich! rufen die Mütter in beiden Gassen und stürzen auf ihren Liebling zu. In beiden Häusern ein furchtbarer Schrei: was ist das? das ist ja gar nicht mein Kind! — Warum nicht gar? — Ja, wahrhaftig! Die beiden Mädchen sind wie vom Donner gerührt, aber keines weiß, wie das zugegangen ist. Die Leute sammeln sich schon, da kommt ein alter braver Bürgermann und sagt zu der Mutter: Madame, beruhigen Sie sich. Das ist allerdings nicht Ihr Kind, aber ich weiß, wo es ist und es wird sogleich da sein. Ich habe den leichtsinnigen Mädchen einen Denktettel anhängen müssen. Sie kamen auf die Haller Wiese und ließen die Wägelchen stehen und spazierten weit fort mit ihren Galans, da hab' ich die Kinder vertauscht, sie habens gar nicht bemerkt und ich bin ihnen auf dem Heimweg nachgegangen. — Der Tabak war stark, aber die Freude noch größer; denn in 10 Minuten hatte jede Mutter das rechte Kind. Und die Mädchen? Sie haben ihre Galans abgedankt, so lange Manöver ist.

† In einer Fabrik in Neuschönefeld bei Leipzig hat der Vorarbeiter Feiling seinen Nebenmann, einen Böttcher, im Zorn den Hirnschädel eingeschlagen; der Ermordete, der ganz unschuldig an dem Wortwechsel war, hinterläßt 11 Kinder und der Mörder schreit in seiner Neue zum Himmel hinauf.

† Das Aschenbrödel der Erde, wie man die Kartoffel einmal nannte, hat den Vorzug, in allen Himmelsstrichen zu wachsen. Am Cap der guten Hoffnung, auf der Südspitze Afrika's, in Algier, Tunis, Tripolis — überall gedeiht sie. Man pflanzt sie unter der sengenden Sonne Südiindiens, wie in Kamtschatka, in Spanien, Italien und Island, wo unsere Fruchtarten nur spärlich gedeihen, da tritt die Kartoffel für sie ein und bietet ihre Nahrung dem Polar-menschen, der wohl Fische und Fleisch, aber selten Brod zu verzehren hat. So segensreich wirkt die früher meist verachtete, einem großen Theil der Menschheit mit List und Gewalt aufgedrungene Knolle, welche die riesige Strecke von den Cordilleren im südlichen Amerika bis zu dem eiskarrenden Norden Islands durchpilgert hat, um namentlich in Zeiten der Hungersnoth ein treffliches Ersatzmittel für Getreide zu bieten.

† Gegen Verbrennungen und Verbrühungen. Hier wird oft Zeit verloren, indem man nicht weiß, was man bis zur Ankunft eines Arztes beginnen soll. Einige einfache Mittel werden deshalb an ihrem Platze sein: 1. Man schabe gewöhnliche Hausseife, mache mit etwas Wasser einen Brei davon, streiche ihn dick auf Leinwand und bedecke die Brandwunde damit. Der Schmerz wird darauf sehr bald nachlassen. Kommt er wieder, so wird der Verband erneuert. Dieses einfache Mittel ist in den meisten Fällen zur vollständigen Heilung ausreichend. Zeitig angewendet, verhindert es auch die Blasenbildung. Ist die Verbrennung tiefer, ist ein großer Theil des Hautgewebes zerstört, so setzt man der Seife etwas Arnica-Tinctur zu, die man wegen Verletzungen und Verwundungen aller Art stets im Hause vorrätzig halten sollte. 2) Ein gutes Mittel, um den Schmerz bei Verbrennungen zu lindern, ist die Bedeckung der verbrannten oder überbrühten Stelle mit einer dicken Lage Baumwollenwatte, doch verdient der Seifenbrei den Vorzug.

† In England verschluckte die gichtkranke Lady Cottesloe eine flüssige Einreibung statt einer innern Arznei und starb daran selbigen Tags.

† Die Chinesen haben ein Sprüchwort, das keinen Pops trägt. Es lautet: Ein Wort ist viel tausendmal leichter als die Luft; so bald es jedoch gesprochen, sind alle Pferde der Welt nicht im Stande, dasselbe zurückzuziehen.

Instrumentenmacher Bonzelius in Esslingen

bringt sein Lager ausgezeichneter

Zugharmonikas in jeder Grösse

ebenso feine pünktliche und billige Reparaturwerkstätte für solche Instr.
in empfehlende Erinnerung.

Für Landwirthe.

Unterzeichneter empfiehlt seine best konstruirten
Dreschmaschinen und Göpelfutterschneid-Maschinen,
Obstmühlen, Mostpressen, sowie einzelne Spindeln
unter 1jähriger Garantie zu den billigsten Preisen.

J. Salzmänn

Landwirthschaftl. Maschinenfabrik in Göppingen.

Zur Feier

der

internationalen Gartenbau-Ausstellung

FLORA-WALZER

für Klavier componirt

von

Hermann Necke.

Mit Titelbild: Ausstellungspalast in Farbendruck.

5. Auflage. M. 1. 50.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.

Peter Joseph Tonger, Köln a. Rh.

Revier Blüderhausen.

Solz-Verkauf.

Montag den 6. Septbr. 8 Uhr
im Stern in Blüderhausen, aus Loch-
dobel, Hochbergwand, Schlierben, Kal-
tenbrannen, Saalen, Vogelbaurenebene,
Nitenbächle, Untere Kemshalde, Schwei-
hersschlag, Ronnenberg: 46 Wagner-
Eichen mit 16 Fm. aus Kemshalde.
Km. 2 eichenes Spaltholz anbrüchig,
1 dto. tannenes gesund, 12 Nm. eichene
Gartenpfosten Schälholz, 20 do. Scheiter,
54 do. Prügel, 54 buchene Scheiter,
63 do. Prügel, 42 birchene Scheiter,
47 do. tannene, 482 Laub- und Nadel-
holzbruch.

Das Nutholz kommt zuerst. Vor-
zeigen des Holzes am Tage vor dem
Verkauf.

Alldorf.

Mostpresstücher

sind zu haben bei

Seiler Kaiser.

100 fl.

hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich
auszuleihen

die **Stiftungspflege Dienharz.**

Taubenhof.

Gemeindeverbands Pfahlbrunn,
Gerichtsbezirks Welzheim.

Fahrrath-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des ver-
storbenen Michael Stöcker, gew.
Bouers auf dem Taubenhof, findet an
den nachgenannten Tagen je von
Morgens 8 Uhr an mit den bei-
gesetzten Gegenständen auf dem Tauben-
hof eine Fahrathversteigerung statt,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Es kommt zum Verkauf:

Am Montag den 30. August

Etwas Gold und Silber, worunter
3 Taschenuhren, Bücher, Mannskleider,
Bettgewand und Leinwand, worunter
400 Ellen Tuch und nach Umständen
noch Küchengefähr.

Am Dienstag den 31. August
Schreinwerk, Faß- und Bandgefähr,
worunter 40 Eimer Faß, Vieh, nem-
lich: 1 Pr. Ochsen, 2 Kühe, 1 Kalbel,
3 Kinder, 2 fette Schweine, 9 Biene-
stöcke, Borräthe, insbesondere 4 Säcke
Mehl, 12 Säcke Kernen, Dinkel, Gerste
und Haber, mehrere Kolben Brannt-
wein, sodann 4 Eimer Most und Misch-
ling, Fuhr- und Baurenggefähr und
1 Obstmahlmaschine.

Das Vieh kommt Morgens 10 Uhr
zum Verkauf.

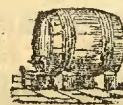
Am Mittwoch den 1. September
Küchengefähr, allgemeiner Hausrath,
Feld- und Handgefähr.

Am Donnerstag den 2. September
Verschiedenes Nuthholz, Küfer-, Wagner-,
Schreiner- und Schmidhandwerkzeug
und diejenigen Gegenstände, welche an
den 3 ersten Tagen nicht verkauft
werden können.

Welzheim, den 24. August.

A. Gerichtsnotariat.
Lörcher.

Strümpfelhof.



Ein eca. 4eimriges Faß
hat im Auftrag zu verkauf-
fen

Forstwächter Kärcher.

Welzheim.

Am gestrigen Markttag wurde vor
meinem Marktstand

1 goldene Broche

gefunden und kann solche gegen Ein-
rückungsgebühr abgeholt werden.

Friederike Bareiß,
Putzmacherin.

Ulmer

Münster-Bau-Loose

das Stück zu 1 Mark sind zu haben
bei

Heinr. Chr. Bilfinger.

Stuttgart.

Fässer.

Mehrere hundert weingrüne Fässer,
von 80 bis 600 Liter im Gehalt, sind
dem Verkaufe ausgesetzt.

Lindenstraße 13.

Gold-Cours vom 26. August 1875.

	Ant.	Pfg.
Pistolen Doppelte	16	60-65.
Pistolen	16	50-55.
Ducaten	9	50-55.
20-Franken-Stücke	16	26-30.
Souvereigns	20	42-47.
Imperials	16	72-77.
Holl. fl. 10	16	80-85.
Dollars in Gold	4	17-20.